

Navigation beim Einkauf: Labels, Siegel und Gütezeichen.

Sie stehen im Supermarkt vor dem Kaffee-
regal und erinnern sich dunkel:

» Da war doch irgendwas ... Kaffee kann von
Plantagen stammen, auf denen die Ernte-
helfer schlecht bezahlt werden, hat neulich je-
mand im Fernsehen gesagt. Und irgendwas über
Pestizide. Aber keinen Kaffee kaufen, ist irgend-
wie auch keine Alternative.

Für Situationen wie diese wurden **Verbrau-
chersiegel** erfunden. Sie sollen auf die
Schnelle vermitteln, unter welchen besse-
ren Bedingungen ein Produkt hergestellt, ge-
erntet oder vermarktet wurde.

Zusammenschlüsse von Lebensmittelpro-
duzenten wie Landwirten, Imkern oder Win-
zern, mit Partnern aus Herstellung und Han-
del, die Bio-Lebensmittel aus nachhaltig öko-
logischer Landwirtschaft liefern, erkennen
Sie zum Beispiel an folgenden Siegeln:

- Bio-Siegel
- Demeter
- Bioland
- Naturland



Die **Siegel des Fairen Handels** (→ Beispiele auf der nächsten Seite) zeigen an, dass ein Produkt unter bestimmten, international vereinbarten Voraussetzungen hergestellt wurde. Diese sollen es auch Kleinbauern, Plantagen- und Fabrikarbeitern ermöglichen, ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu sichern. Die gerechteren Handelsstrukturen beinhalten unter anderem Mindestpreise für Rohstoffe, faire Löhne, langfristige Arbeits- und Handelsbeziehungen sowie ein Verbot von ausbeuterischer Kinder- und Zwangsarbeit. Auch der Einsatz von Gentechnik ist verboten. Aufschläge gibt es außerdem für biologisch erzeugte Lebensmittel.

Achten Sie auf folgende Label:

- Fairtrade
- Gepa und Gepa Fair Plus
- Naturland Fair
- WFTO
- El Puente
- Rapunzel Hand in Hand



Weil auch Überfischung ein Umweltproblem ist, das weiterhin zunimmt, gibt es entsprechende Kennzeichnungen. Die **Siegel auf Fischprodukten** sollen zeigen, dass Fische oder Meeresfrüchte nachhaltig gefangen oder gezüchtet wurden. Das bedeutet: ob Rücksicht

auf die natürliche Vermehrungsrate der Tiere genommen wurde und keine ökologisch bedenklichen Fangmethoden verwendet wurden. Diese Siegel geben Ihnen Auskunft:

- Marine Stewardship Council (MSC)
- Bio
- ASC



→ **TIPP** Aus dem Angebot fischen

Den aktuellen Einkaufsführer der Verbraucherzentralen finden Sie hier: www.verbraucherzentrale.nrw/nachhaltiger-fisch

Das Label des **Deutschen Tierschutzbundes** kennzeichnet tierische Produkte, die nach strengen Tierschutzkriterien erzeugt wurden. Es steht für artgerechtere Haltung und für tierfreundliche Standards, die weit über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen. Mehr zu Tierschutzlabeln lesen Sie unter www.verbraucherzentrale.nrw/tierwohl.



i GUT ZU WISSEN

Einweg- und Mehrweg-Pfand

Das Einweg-Pfand kennen Sie sicher auch als „Dosenpfand“, doch es gilt auch für Einweg-Flaschen aus Glas oder Plastik. Mehrwegflaschen werden nach der Abgabe am Pfandautomaten gesäubert und neu befüllt. Einweg-Flaschen werden stattdessen recycelt. Die Pfandgebühr für Mehrwegflaschen beträgt je nach Getränk 8 oder 15 Cent. Für Einweg-Flaschen sind es 25 Cent.

Ein Hinweis auf der Verpackung zeigt, ob Pfand erhoben wird: Einweg-Flaschen oder -dosen tragen in der Regel dieses Zeichen mit einem Pfeil.



Ursprünglich war das Einweg-Pfand dafür gedacht, umweltschädliche Einwegverpackungen für Käufer weniger attraktiv zu machen. Doch vor allem Mineralwasser wird heute überwiegend in Einwegflaschen angeboten – und gerne gekauft.

Mehrwegflaschen haben keine einheitliche Kennzeichnung. Sie erkennen sie am Zeichen mit dem Blauen Engel, einem Mehrweg-Siegel oder Aufdrucken wie „Leihflasche“ oder „Mehrwegflasche“. Ob ein Getränk in einer Einweg- oder Mehrweg-Verpackung verkauft wird, steht auf einem Hinweis am Verkaufsregal.

Kennzeichen für Mehrweg:

- Blauer Engel
- Mehrweg-Siegel
- Aufschriften wie: Leihflasche, Pfandflasche, Mehrweg



Getränkekauf: Mehrweg, Einweg – was ist umweltfreundlich?

Mehrwegflaschen aus der Region sind die umweltfreundlichste Wahl. Egal ob Kunststoff- oder Glasflasche: Diese Verpackungen haben gegenüber Einwegdosen oder -flaschen einen klaren Vorteil. Sie verbrauchen über ihre gesamte Nutzungsdauer hinweg weniger Rohstoffe und Energie. Das trägt weniger zum Klimawandel bei.

Mehrweg-Plastikflasche

Mehrwegflaschen bestehen aus dickerem Kunststoff. Sie erkennen sie daran, dass man sie nicht einfach zusammendrücken kann. Solche Plastikflaschen können bis zu 20-mal neu befüllt werden. Das ist weniger als bei einer Glasflasche, aber immerhin. Dass die Flaschen so leicht sind, wirkt sich positiv auf die Ökobilanz aus, auch, wenn ihr Transportweg vielleicht etwas länger ist.



Lieber nicht: Einweg-Plastikflasche

Wie der Name schon sagt, werden Einwegflaschen nur einmal befüllt, ausgetrunken und dann entsorgt – über den Pfandautomaten, die gelbe Tonne oder die Wertstofftonne. Sie gehen also nur einen Weg. Die meisten Einweg-Plastikflaschen für Getränke sind mit Pfand versehen. Sie werden nach der Rückgabe im Einweg-Pfandautomaten kleingedrückt und an Recyclinganlagen weitergegeben. Dort kann der Kunststoff vergleichsweise gut recycelt werden, weil er „sortenrein“ gesammelt wird. Trotzdem bestehen neue Einweg-Plastikflaschen für Getränke gar nicht oder nur zum Teil aus recyceltem Material.



Getränkekartons

Getränkekartons (zum Beispiel Tetra Pak®) und Schlauchbeutel gehören ebenfalls zu den Einweg-Verpackungen. Nach Angaben des Umweltbundesamtes schneiden Getränkekartons und -beutel vergleichsweise gut ab, weswegen beide Verpackungen auch nicht mit einem Einwegpfand belegt wurden. Allerdings steht der Getränkekarton immer wieder in der Kritik, da nur die Papierfasern wiederverwertet werden. Aluminium und Kunststoff werden verbrannt. Bisher gibt es noch keine unabhängig errechnete Ökobilanz, die Klarheit schafft.



Getränkedosen

Obwohl Getränkedosen aus recyclingfähigem Aluminium oder Weißblech bestehen, ist ihre Ökobilanz nicht besonders gut. Das liegt daran, dass ihre Herstellung sehr viel Energie verbraucht. Zudem müssen Rohstoffe, wie Aluminium oder Eisenerz, aufwendig und umweltschädlich gewonnen werden. Das Aluminium der Dosen wird beispielsweise aus Bauxit hergestellt, für dessen Abbau wertvolle Wälder abgeholzt werden müssen. Auf eine Tonne Aluminium kommen außerdem bis zu vier Tonnen giftiger Rotschlamm als Abfallprodukt.



Einweg-Glasflaschen

Einweg-Glasflaschen finden sich vor allem bei Saft oder alkoholischen Getränken und können nicht am Pfandautomaten abgegeben werden. Nach Farben sortiert werfen wir sie in Glascontainer, damit sie wieder eingeschmolzen werden. Glas lässt sich zwar unendlich viele Male zu Glasflaschen recyceln, doch das verbraucht sehr viel Energie und setzt CO₂ frei.



Mehrweg-Glasflasche

Der klassische Kasten Mineralwasser beinhaltet Mehrweg-Glasflaschen, die bis zu 50-mal wiederbefüllt werden können. Sie sind allerdings schwerer als Plastikflaschen und verursachen dadurch mehr CO₂-Emissionen beim Transport. Daher ist es wichtig, Mehrweg-Glasflaschen zu kaufen, die in der Region befüllt wurden. Das hält die Transportwege kurz. Milch und Milchprodukte kann man ebenfalls in Mehrweg-Glasbehältern kaufen. Doch Molkereien, die Mehrweg-Behälter abfüllen, sind nicht besonders dicht gesät. Wer sichergehen möchte, dass die Milchprodukte in der Nähe abgefüllt wurden, kann auf den aufgedruckten Hinweis achten: ein kleines Oval auf der Verpackung, das neben der Angabe zum Land (DE für Deutschland) auch eine Abkürzung des Bundeslandes (etwa BY für Bayern) enthält.

Identitätskennzeichen



Kleidung

Abgelegte Kleidung ist ein Rohstoff. Rund eine Million Tonnen Textilien werden jedes Jahr aussortiert. Wenn Sie Ihren Schrank ausmisten und einen Stapel alter Kleidung loswerden möchten, können Sie verschiedene Möglichkeiten nutzen.

» *Waschen und spenden. Alte Kleidung kann jemand anderem noch viel nützen.*

Gibt es in Ihrer Stadt ein **Sozialkaufhaus** oder eine **Kleiderkammer**, so können Sie Ihre Sachen dorthin spenden. Achten Sie darauf, dass Sie nur gewaschene und gut erhaltene Stücke dort abgeben. Auch ein Sozialkaufhaus wird auf beschädigten oder verschlissenen Kleidungsstücken sitzen bleiben und dann fallen Entsorgungskosten an, die besser für gute Zwecke verwendet werden könnten.

Secondhandläden sind in einigen Städten längst Trend geworden. Hier decken sich nicht nur bedürftige Menschen ein. Im Gegenteil: Es ist regelrecht modern, sich auf der Suche nach einem neuen Outfit in Gebraucht-kleider-Läden umzuschauen. Das schont die Umwelt und man findet manchmal tolle Stücke, die nicht dem Mainstream entsprechen.

Oder Sie veranstalten eine Kleider-tausch-Party in Ihrem Freundeskreis, zu der alle abgelegte Kleidungsstücke mitbringen

16

Kleidungsstücke
sortiert jeder von uns
statistisch gesehen
pro Jahr aus. Das sind

1,1

Millionen Tonnen
Textilien.



und in die Runde werfen. In manchen Städten wird so etwas sogar offiziell organisiert.

Die bequemste Lösung, alte Kleidung aus dem Haus zu bekommen, ist jedoch der **Altkleider-Container**. Sie finden bestimmt einen in Ihrer Nähe – häufig in der Nachbarschaft von Glas- oder Altpapiercontainern. Hier ist es wichtig, zu wissen, dass nicht jede Altkleidersammlung von Hilfsorganisationen organisiert wird. Aussortierte Kleidungsstücke können sehr unterschiedliche Wege gehen. Sie können in Kleiderkammern landen oder von seriösen Hilfsorganisationen weiterverkauft werden. Der Erlös kommt dann karitativen Zwecken zugute.

Gewerbliche Sammler sortieren die Kleidung nicht, sondern verkaufen sie an Exportfirmen, die die Ware vor allem in ärmere Länder bringen und dort verkaufen. Unbrauchbare Kleiderspenden landen generell im Recycling und werden zu Putzlappen, Filz oder Dämmstoffen verarbeitet. Was gar nicht mehr nutzbar ist, wird verbrannt.

Der Altkleidermarkt ist ein Geschäftszweig, in dem so manche profitorientierte Firma sogar mit falschen Versprechungen lockt. Solche Anbieter sammeln Kleidung, „um Armut zu bekämpfen“. In Wirklichkeit verkaufen sie jedoch das Gesammelte als Rohstoff und streichen den Gewinn für sich ein. Eine Unterscheidung ist hier gar nicht so einfach, denn auch seriöse Firmen und Hilfsorganisationen verkaufen ab und an die

gesammelte Kleidung. Wenn Sie sichergehen wollen, dass der Erlös tatsächlich für wohltätige Zwecke eingesetzt wird, sollten Sie die Augen offenhalten. Doch wie erkennt man die schwarzen Schafe?

Auf der sicheren Seite sind Sie, wenn Sie eines der folgenden Logos sehen:

- DZI Spendensiegel
- Fairwertung
- BVSE Qualitätssiegel Alttextilsammlung



Auch das Logo namhafter Organisationen ist ein gutes Zeichen, genau wie Sammlungen, die von Ihrer Stadt durchgeführt werden. Spenden Sie außerdem nur denen etwas, die eine deutsche Adresse angeben und unter einer Festnetznummer erreichbar sind. Fragen Sie dort im Zweifel nach, wie das Gespendete verwendet wird.

Sogar lokale Müllentsorger verwerten gespendete Kleidung seriös. Der Erlös aus deren Verkauf kann zum Beispiel die Müllgebühren geringer halten.

Was ist nachhaltige Kleidung?

Für die Herstellung eines T-Shirts braucht man Stoffe und Farben, Nahtmaterial und Etiketten. Das Kleidungsstück muss zugeschnitten und vernäht werden. Ganz zum Schluss näht jemand am Kragen das Logo der Firma ein, von der der Auftrag stammt. Anschließend wird die fertige Ware gelagert, zum Händler transportiert und verkauft. Der Preis eines T-Shirts im Laden ist natürlich höher als alle bisher verursachten Kosten, schließlich müssen auch Kaufhäuser Miete, Strom und Mitarbeiter bezahlen. Haben Sie sich schon mal gefragt, wo der Haken ist, wenn Sie ein Kleidungsstück sehen, dessen Preis einfach zu gut ist, um wahr zu sein? Ein T-Shirt, das trotz Materialverbrauch, Arbeitsinsatz, Transportkosten und Händleraufschlag am Ende nur 4,99 Euro kostet? Wie ist das möglich?

Die Antwort ist leider nicht schön. Vielleicht hatten Sie ja schon mal ein neues Kleidungsstück, das seltsam nach Chemikalien roch. Oder Sie stellten fest, dass sich der neue Pullover nach der ersten Wäsche verzogen hatte. Hier wurde offenbar an der Qualität gespart.

Doch manche Hersteller sparen nicht nur an Stoffen und Nahtmaterial, sondern auch an der Bereitstellung guter Arbeitsbedingungen. Die schrecklichen Bilder einer brennen-

Secondhandkleidung oder fair produzierte Ware?

Am umweltschonendsten ist es sicherlich, wenn Sie gebrauchte Kleidung kaufen. Diese muss ja nicht extra für den aktuellen Markt hergestellt werden.

Wenn es ein neues Stück sein soll, schauen Sie genau hin und wählen Sie etwas, das sozial verträglich und umweltschonend produziert wurde. Informationen erhalten Sie zum Beispiel in Weltläden oder bei Anbietern von fairen Produkten. Mittlerweile haben auch große Modeketten Kleidungslinien, die bewusster hergestellt werden.

den Textilfabrik in Bangladesch, bei der mehr als 1.000 Menschen starben, machten vor ein paar Jahren schockierend deutlich, unter welchen unmenschlichen Bedingungen große Modeketten häufig produzieren lassen. Zurecht wurden damals Stimmen laut, die eine bessere Kontrolle vonseiten der Auftraggeber forderten.

Mode, die in Industrieländern billig verkauft wird, wird häufig in Entwicklungsländern hergestellt. Das trägt dort zur Ausbeu-

tung von Menschen und Natur bei. Viele Arbeiterinnen und Arbeiter leisten in den Textilfabriken ein enormes Arbeitspensum, das auf Dauer krank macht. Trotzdem verdienen sie damit nicht genug, um den Lebensunterhalt für ihre Familien zu bestreiten. Da in den ärmeren Staaten auch noch andere Umweltschutzbestimmungen gelten, sind Menschen, die dort Textilien bearbeiten, häufig giftigen Farbstoffen und Bleichmitteln ausgesetzt. Die chemischen Abwässer landen nicht selten ungeklärt in nahe gelegenen Flüssen.

Mittlerweile hat es sich auch bei den Herstellern von Kleidung herumgesprochen, dass VerbraucherInnen immer mehr Wert auf Sozialstandards legen. Doch sozialverträgliche Arbeitszeiten, ein fairer Lohn und ökologische Standards sind noch immer keine Selbstverständlichkeit auf dem Textilmarkt. Einige Label helfen Ihnen jedoch dabei, Kleidung zu erkennen, die „fairer“ hergestellt wurde oder deren Rohstoffproduzenten fair bezahlt wurden:

- IVN Best vom Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft
- GOTS (Global Organic Textile Standard)
- Fairtrade Cotton
- Fair Wear Foundation
- Cotton made in Africa



Problemfall Jeans

Die Jeans ist vermutlich eines der häufigsten Modeprodukte, die man tagtäglich auf der Straße sieht – aber leider nicht das Nachhaltigste: Die Produktion einer einzigen Jeanshose verbraucht mindestens 6.000 Liter Wasser. Mit eingerechnet sind hier die Menge der benötigten Baumwolle und deren Anbau sowie das Wasser, das für Färbe- und Bleichvorgänge benötigt wird. Bevor Sie also eine alte Jeans aussortieren: Prüfen Sie, ob Sie sie spenden, weiterverschenken oder vielleicht doch noch behalten können. Je länger eine einmal gekaufte Jeans im Umlauf ist und je weniger neu produzierte Jeans verkauft werden, desto besser.

35%
der weltweiten
Baumwollproduktion
wird für die **Herstellung**
von **Jeans** verwendet.

Um **ein Kilo**
Baumwolle
zu erzeugen werden ca.
10.000 Liter
Wasser benötigt.

